



Lagebericht

Stadt- und Kreis-Sparkasse Darmstadt

Inhaltsverzeichnis

I.	Grundlagen der Sparkasse und Wirtschaftsbericht	4
1	Rahmenbedingungen	4
1.1	Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen	4
1.2	Branchensituation, Wettbewerbs- und Marktverhältnisse	7
1.3	Rechtliche Rahmenbedingungen der Sparkassen	9
2	Geschäftsverlauf	10
2.1	Bilanzwirksames Geschäft	10
2.2	Kreditgeschäft	10
2.3	Eigenanlagen	11
2.4	Einlagen von Kunden	12
2.5	Refinanzierung Kreditinstitute	12
2.6	Rücklagen	12
2.7	Nicht bilanzwirksames Kundengeschäft	13
2.8	Nicht bilanzwirksames Eigengeschäft	14
2.9	Nichtfinanzielle Leistungsindikatoren	14
2.9.1	Personal- und Sozialbereich	14
2.9.2	Förderung gemeinnütziger / karitativer Einrichtungen und Projekte	16
3	Vermögenslage	17
4	Finanzlage	17
5	Ertragslage	18
5.1	Zinsergebnis	20
5.2	Provisionsergebnis	20
5.3	Sonstige ordentliche Erträge	20
5.4	Verwaltungsaufwendungen	21
5.5	Betriebsergebnis vor Bewertung	21
5.6	Bewertungsergebnis	21
5.7	Betriebsergebnis nach Bewertung	21
5.8	Neutrales Ergebnis	21
5.9	Steuern und Jahresüberschuss	22
5.10	Aufwands- und Ertragsrelation	22



5.11	Eigenkapitalrentabilität	22
6	Gesamtbeurteilung des Geschäftsverlaufs	22
II.	Nachtragsbericht	23
III.	Risikobericht	23
1	Risikomanagement und Risikocontrolling	23
2	Adressenausfallrisiken	25
3	Marktpreisrisiken	28
4	Liquiditätsrisiken	29
5	Operationelle Risiken	30
6	Sonstige Risiken	31
7	Zusammenfassende Darstellung der Risikolage	31
IV.	Prognose-, Chancen- und Risikobericht	32
V.	Statistischer Bericht über die Erfüllung des öffentlichen Auftrags der Sparkasse	34



I. Grundlagen der Sparkasse und Wirtschaftsbericht

1. Rahmenbedingungen

1.1 Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Weltwirtschaft mit moderatem, ungleich verteiltem Wachstum

Der Welthandel hat 2014 etwas langsamer expandiert als 2013, die Weltproduktion ist 2014 ungefähr im gleichen Tempo gewachsen wie im Jahr zuvor. Dabei fiel das Ausmaß der Expansion in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich aus. Auch das zuvor insgesamt sehr starke Wachstumsfeld der Schwellenländer hat sich etwas abgeschwächt und zuletzt auch weiter aufgefächert.

Unter den Industrieländern sind vor allem die USA und das Vereinigte Königreich 2014 stark gewachsen. Japan steckte dagegen weiter in Schwierigkeiten fest. Der Euroraum blieb ebenfalls weiterhin anfällig. Zwar setzte sich hier zunächst die im Frühjahr 2013 begonnene Erholung fort, doch geriet sie dann im Frühjahr 2014 aufgrund der sich verdichtenden geopolitischen Risiken (Osteuropa, Islamischer Staat, Ebola etc.) schon wieder ins Stocken. Innerhalb Europas verlief die Entwicklung dabei zunehmend differenziert: Während diejenigen Länder, die entschlossen Strukturreformen umgesetzt haben, wie etwa Spanien und Irland, wieder wuchsen, verharrte Italien weiter in einer Stagnation.

Deutschland 2014 stockend nach sehr starkem Start

Deutschland hat das Jahr 2014 mit einem sehr starken ersten Quartal eröffnet. In jenem Vierteljahr legte das Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt um 0,8 % zu. Dieser Sprung war allerdings auch erheblich von dem milden Wetter im meteorologisch praktisch ausgefallenen Winter Anfang 2014 verursacht. Insbesondere die Bauproduktion profitierte von der milden Witterung.

Vor diesem Hintergrund waren die rechnerischen Rückschläge des zweiten Quartals dann nicht erstaunlich. Gleichwohl hielt die im Jahresverlauf eingetretene Schwäche auch im dritten Quartal weiter an, so dass über den gesamten Sommer de facto eine Stagnation zu verzeichnen war. Insbesondere die zuvor endlich in Gang gekommene Investitionstätigkeit in Deutschland brach wieder recht abrupt ab. Das vierte Quartal ist vom Statistischen Bundesamt bislang noch nicht exakt beziffert. Das bisher inoffiziell genannte „rund ein Viertel-Prozent“-Wachstum liefert aber eine Indikation, dass die Erholung - gestützt auf günstiges Öl und einen schwächeren Euro - inzwischen wieder Fahrt aufgenommen haben sollte.

Für das Gesamtjahr 2014 wurde in der ersten amtlichen Schätzung ein Wirtschaftswachstum von 1,5 % gemeldet. Das ist deutlich besser als die mageren Raten der Jahrgänge 2012 und 2013 (+0,4 % bzw. +0,1 %) und liegt sogar über dem Potenzialwachstum für Deutschland, das meist in der Größenordnung von gut 1,0 % verortet wird.



Getragen wurde das deutsche Wachstum von allen Verwendungskomponenten, vor allem von der Binnennachfrage. Die privaten Konsumausgaben legten 2014 in preisbereinigter Rechnung um 1,1 % zu. Die Bruttoanlageinvestitionen wurden - unter Schwankungen im Jahresverlauf - unter dem Strich real um 3,1 % ausgeweitet. Dazu trugen sowohl die Ausrüstungsinvestitionen als auch die Bauten mit einem fast identischen Wachstumstempo bei. Die Güterexporte legten real um 3,7 % zu, die Importe um 3,3 %. Damit steuerte auch der Außenbeitrag 2014 einen Wachstumsimpuls zu.

Arbeitsmarkt nochmals aufwärts

Die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland stieg 2014 noch einmal um 371.000 auf einen Jahresdurchschnitt von 42,7 Mio. und erreichte damit einen neuen Rekordstand. Die Zahl der als arbeitslos Gemeldeten ging um 52.000 zurück; die Arbeitslosenquote in der national üblichen Berechnung nahm um 0,2 %-Punkte auf 6,7 % ab. Das Wachstum wurde somit einmal mehr hauptsächlich von der Faktormenge getragen, nicht vorwiegend von einem Produktivitätswachstum.

Etwas höherer staatlicher Finanzierungsüberschuss

Der deutsche Staatssektor erzielte 2014 wie schon in den beiden vorangegangenen Jahren einen leichten Finanzierungsüberschuss, zu dem neben Gemeinden und Sozialversicherungen nun auch der Bund beitrug. Nur die Länder weisen in ihrer Summe noch ein leichtes Defizit auf. Auf gesamtstaatlicher Ebene löste sich der Saldo von der „schwarzen Null“ und die - diese Bezeichnung nun verdienende - Überschussquote stieg sogar auf 0,4 %. Zusammen mit dem nominalen BIP-Wachstum reduzierte dies die öffentliche Schuldenstandsquote in Deutschland spürbar, nach erster Rechnung von 76,9 % des BIP im Jahr 2013 auf nun 74,5 % Ende 2014.

Schwacher Preisauftrieb, vor allem durch das zum Jahresende verbilligte Rohöl

Der Preisauftrieb war 2014 weiter sehr schwach. Die Verbraucherpreise stiegen in Deutschland im Jahresdurchschnitt um 0,9 %. In der zweiten Jahreshälfte bewegte sich der breite Preisindex durch die kontinuierliche Verbilligung des Rohöls praktisch seitwärts. Der Ölpreis hat sich im Laufe des zweiten Halbjahres mehr als halbiert. Die Jahresrate der Verbraucherpreise ging deshalb stetig zurück und lag im Dezember nur noch bei +0,2 %. Auf Ebene des Euroraums lag die Steigerungsrate der harmonisierten Verbraucherpreise im Jahresschnitt bei +0,4 %, im Dezember dagegen bei -0,2 %. Die Kernraten unter Herausrechnung des dramatischen Ölpreisverfalls liegen ein gutes Stück höher. Die Lage ist deshalb nicht als eine Deflation zu bewerten. Die Zielinflationsraten der Europäischen Zentralbank (EZB) scheinen auf absehbare Zeit nicht erreichbar.

EZB hat 2014 neue expansive Schritte eingeleitet

Die EZB hat deshalb im Laufe des Jahres 2014 weitere expansive geldpolitische Schritte eingeleitet. Die sich zuvor schon auf Rekord-Niedrigständen befindenden Leitzinsen wurden im Juni und im September in zwei Stufen nochmals weiter abgesenkt. Der Satz für die Hauptfinanzierungsgeschäfte erreichte damit 0,05 %. Der Zinssatz für die Einlagefazilität wurde mit -0,2 % sogar negativ. Ferner hat die EZB neue Langfristtender aufgelegt, die über vier Jahre zum Festzins laufen. Seit dem Herbst 2014 kauft sie zudem Covered Bonds und Asset Backed Securities (ABS) im Rahmen neuer Programme an.

Übersicht über Daten für Deutschland in den Jahren 2014 und 2015 ^[1]

	BIP	Konsum der privaten Haushalte	Anlageinvestitionen	Exporte von Gütern	Arbeitslosenquote	Verbraucherpreise
Ist-Werte 2014 ^[2]	+1,5 %	+1,1 %	+3,1 %	+3,7 %	6,7 %	+0,9 %
Prognose für 2015 durch						
DIW ^[3]	+1,4 %	+1,7 %	+1,5 %	+5,3 %	6,8 %	+0,7 %
Deutsche Bundesbank ^[4]	+1,0 %	+1,3 %	+2,5 %	+3,0 %	6,7 %	+1,1 %
OECD ^[5]	+1,1 %	+1,3 %	+1,2 %	+3,1 %	nicht vergleichbar	+1,2 %

[1] Für die ersten vier Spalten: Preisbereinigte Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahr.

[2] Erste vorläufige Schätzung zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung durch das Statistische Bundesamt vom 15.1.2015.

[3] Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung. Prognose vom Dezember 2014, DIW Wochenbericht Nr. 51/52, 2014.

[4] Projektion vom Dezember 2014.

[5] Organisation for Economic Cooperation and Development, Economic Outlook Nr. 96, November 2014.

Wirtschaftliche Situation in Südhessen

Im Sommer 2014 titulierte die IHK Darmstadt ihren Konjunkturbericht mit „die Konjunktur zieht nochmals an“. Für den Bereich Südhessen berichteten die Unternehmen von überwiegend guten Geschäften. Gegenüber dem Jahresbeginn hatte sich die Situation nochmals verbessert. 35 % der Unternehmen waren zufrieden, weitere 54 % der Unternehmen sprachen von ordentlichen Geschäften; nur 11 % waren mit ihrer Lage unzufrieden. Der Saldo aus positiven und negativen Lagebeurteilungen legte damit um 3 %-Punkte zu. Die Erwartungen an die kommenden Monate hatten sich weiter aufgehellt, jedes vierte Unternehmen rechnete mit einer Verbesserung der Geschäfte und nur jedes achte sah schlechte Zeiten auf sich zu kommen. Der Saldo aus guten und schlechten Einschätzungen stieg damit weiter an. Die Mittel für Investitionen sollten nach einer zweijährigen Durststrecke wieder ausgeweitet werden. Im Hinblick auf die Beschäftigung ging man davon aus, dass der Beschäftigungsaufbau moderat anhalten sollte. Die Entwicklung des Auslandsgeschäfts sahen die Unternehmen trotz der Unwägbarkeiten der Ukraine Krise optimistisch. Der IHK-Geschäftsklimaindex, der die aktuelle wirtschaftliche Lage sowie die Erwartungen der Unternehmen bündelt, stieg im Sommer 2014 zum dritten Mal in Folge an.

Der weitere Verlauf der Konjunktur in 2014 wurde seitens der IHK Darmstadt im Herbstbericht zusammengestellt. Trotz der Eintrübung der Konjunktur in Deutschland im dritten Quartal liefen die Geschäfte der südhessischen Unternehmen noch gut. Gegenüber dem Frühsommer hatte sich die Situation auf erfreulichem Niveau stabilisiert. 35 % der Unternehmen waren zufrieden, weitere 53 % der Unternehmen machten moderate Geschäfte. Nur 12 % zeigten sich mit ihrer Lage unzufrieden. Der Saldo aus positiven und negativen Lagebeurteilungen bleibt damit konstant. Deutlich eingetrübt hatten sich jedoch die Erwartungen an die kommenden Monate. Nur jedes sechste Unternehmen rechnete noch mit einer



Verbesserung der Geschäfte. Die große Mehrheit der Unternehmen erwartete eine Seitwärtsbewegung, und fast jedes fünfte befürchtete einen Abschwung. Der Saldo aus guten und schlechten Einschätzungen sank damit deutlich. Der gesunkene Optimismus schlug sich vor allem in den Investitionsplänen nieder. Die Mittel für Investitionen wurden wieder reduziert und fokussierten sich auf den Ersatzbedarf. Noch unbeeindruckt zeigten sich die Unternehmen bei den Beschäftigungsplänen. So hielt der Beschäftigungsaufbau an, wenn auch nur moderat. Anders als die Unternehmen aus Mittel- und Nordhessen sahen die südhessischen Unternehmen das Auslandsgeschäft fast unverändert optimistisch. Der IHK-Geschäftsklimaindex knickte im Herbst 2014 ein. Er lag danach bei 110,3 Punkten, jedoch noch über der Wachstumsschwelle von 100. Dies bedeutete, dass die südhessische Wirtschaft weiter auf einem - allerdings flachen - Wachstumspfad war.

Zum Jahreswechsel war wieder ein Überhang der positiven Lagebeurteilungen zu verzeichnen. Gegenüber der Herbstumfrage verbesserten sich die Erwartungen an die kommenden Monate. Immerhin jedes fünfte Unternehmen rechnete wieder mit einer Verbesserung der Geschäfte. Die große Mehrheit der Unternehmen erwartete eine konstante Entwicklung, nur jedes sechste eine Verschlechterung (Saldo plus sechs Prozentpunkte). Der Saldo aus guten und schlechten Einschätzungen stieg damit um sieben Zähler und drehte in den positiven Bereich.

Die Entwicklung im Jahresverlauf ist zusammengefasst anhand der Erwartungen der Unternehmen ablesbar. Nach Abschluss in 2013 mit 113,0 Punkten lag der IHK Geschäftsklimaindex Südhessen im ersten Terial bei 114,7 Punkten und stieg im zweiten Terial auf 119,2. Im dritten Terial sackte er in Folge der oben angeführten Verunsicherungen auf 110,3 Punkte ab. Zum Jahresbeginn 2015 wurde die Lage von den Unternehmen dann wieder erheblich entspannter gesehen und der Index erholte sich auf 115,4. Die Einschätzung lag im gesamten Jahr deutlich über der Wachstumsschwelle von 100 Punkten.

Die positive wirtschaftliche Entwicklung spiegelt sich auch in der Zahl der Beschäftigten wider. Im Zuständigkeitsbereich der Agentur für Arbeit Darmstadt ging die Arbeitslosenquote im Laufe des Jahres von 5,4 % auf 4,8 % zurück.

1.2 Branchensituation, Wettbewerbs- und Marktverhältnisse

Die Sparkassen stehen in einem intensiven Wettbewerb. Neben der verstärkt in den deutschen Markt drängenden Konkurrenz aus dem europäischen und internationalen Ausland, lassen sich bei den deutschen Marktteilnehmern nach wie vor zwei wesentliche Entwicklungslinien aufzeigen: zum einen die Bündelung in große, breit aufgestellte Finanzdienstleistungseinheiten und zum anderen Gruppen wie die S-Finanzgruppe Hessen-Thüringen als Teil der Deutschen Sparkassen-Finanzgruppe oder der Genossenschaftsverbund.

Des Weiteren ist die Entwicklung hin zum Nischenanbieter bzw. dem Spezialistentum zu nennen. Insbesondere die letztgenannte Entwicklung wird forciert durch eine Vielzahl an „Non-Financials“ wie Handels- und Versandketten, Kfz-Herstellerbanken und Einproduktanbietern. Gleichzeitig haben die Direktbanken ihr Geschäftsmodell erweitert und sprechen den internetaffinen, preis- und konditionenbewussten Kunden gezielt mit einer standardisierten Produkt- und Dienstleistungspalette und aggressiver Werbung an.

Zur größten Herausforderung entwickelt sich die extreme Niedrigzinspolitik der EZB, die nunmehr für längere Zeit erwartet wird.



Die Marktanteile im Zielkundensegment der Sparkassen, d. h. im Privat- und mittelständischen Unternehmerkundengeschäft, sind weiter stark umkämpft, was sich in einem erhöhten Margendruck und Konditionsangeboten, die einer betriebswirtschaftlichen Kalkulation nicht immer standhalten, widerspiegelt.

Darüber hinaus gehören zwei Langfristtrends zu den Rahmenbedingungen für die Sparkassen, die bereits vor dem Beginn der Finanz- und Staatsschuldenkrise eingesetzt haben und die sich noch weit in die Zukunft hinein fortsetzen werden: Dies sind der demografische Wandel und der nicht umkehrbare Trend hin zum Online-Banking und -Vertrieb.

Der demografische Wandel bringt eine Veränderung der Produktnutzungsstrukturen. Aufgrund der positiven Entwicklung der Wohnbevölkerung im Geschäftsgebiet der Sparkasse erwarten wir für unser Haus allerdings nur Auswirkungen in Verbindung mit der Alterung der Bevölkerung. Aufgrund unseres flächendeckenden Geschäftsstellennetzes sehen wir uns hier für die Zukunft gut aufgestellt.

Vom Trend hin zum Online-Banking und zu Online-Abschlüssen haben in der Vergangenheit vor allem Direktbanken und branchenfremde Anbieter profitiert. Um Marktanteile zu halten bzw. zurückzugewinnen, sind verstärkte Anstrengungen im Online-Vertrieb erforderlich. Dabei gilt es, die Stärken des Filialvertriebs sowie das breite und qualitativ hochwertige Beratungsangebot durch einen leistungsfähigen Online-Vertrieb wirkungsvoll zu ergänzen.

Unser Geschäftsgebiet liegt in einer der wirtschaftlich stärksten Regionen Europas. Geografisch eingebettet zwischen den Wirtschaftszentren Rhein-Main und Rhein-Neckar rangiert Südhessen in Standortuntersuchungen regelmäßig unter den führenden Regionen. Dies resultiert nicht nur aus der guten infrastrukturellen Anbindung des Geschäftsgebietes.

Darmstadt als Universitäts- und Hochschulstandort und der Landkreis Darmstadt-Dieburg bieten innovativen Unternehmen eine breite Basis an gut ausgebildeten Absolventen unterschiedlichster Fachrichtungen. Ein ausgewogener Branchenmix sowie eine Vielzahl von Behörden und Forschungseinrichtungen runden die Unternehmensstruktur des Geschäftsgebietes ab. Die Arbeitslosenquote liegt in unserer Region traditionell unter dem Bundesschnitt.

Vor diesem Hintergrund weist Darmstadt eine hohe Attraktivität und damit verbunden auch eine hohe Wettbewerbsdichte im Bereich der Finanzdienstleister auf. Aus der Fusion der Volksbank Südhessen-Darmstadt eG im Jahr 2012 sowie der Vereinigten Volksbank Griesheim-Weiterstadt eG mit der Frankfurter Volksbank eG ist eine weitere Verstärkung der Wettbewerbssituation vor Ort eingetreten. Mit der Oberbank AG kam im vergangenen Jahr ein neuer Wettbewerber hinzu; ein weiteres Indiz für die hohe Attraktivität des Standorts Darmstadt und die daraus ableitbaren Potenziale. Gesamtwirtschaftliche Tendenzen und regionale Besonderheiten wirken auf die Geschäftsentwicklung unseres Hauses und sind im Rahmen von strategischen und operativen Planungen zu berücksichtigen. Diese beschreiben wir ausführlich im Rahmen der Gesamthausplanung.



1.3 Rechtliche Rahmenbedingungen der Sparkassen

Die Sparkasse Darmstadt ist eine mündelsichere, dem gemeinen Nutzen dienende rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts. Träger sind die Stadt Darmstadt und der Landkreis Darmstadt-Dieburg. Sie unterstützen unser Haus bei der Erfüllung seiner Aufgaben mit der Maßgabe, dass ein Anspruch der Sparkasse gegen die Träger oder eine sonstige Verpflichtung der Träger, der Sparkasse Mittel zur Verfügung zu stellen, nicht besteht. Die Sparkasse haftet für ihre Verbindlichkeiten mit ihrem gesamten Vermögen. Darüber hinaus ist unsere Sparkasse dem Stützungsfonds des Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Thüringen (SGVHT) und dem bundesweiten Sicherungssystem der Deutschen Sparkassenorganisation angeschlossen.

Mitte November 2014 hat die Bundesregierung den Entwurf des Einlagensicherungsgesetzes verabschiedet, mit dem eine EU-Richtlinie in deutsches Recht umgesetzt werden soll. Mit dem In-Kraft-Treten des Gesetzes ist spätestens für den 3.7.2015 zu rechnen. Institutsichernde Systeme, wie der bestehende Haftungsverbund der deutschen Sparkassen-Finanzgruppe, können auch in Zukunft - nach rechtlicher und finanzieller Anpassung an die neuen gesetzlichen Vorgaben und aufsichtsrechtlicher Anerkennung - als Einlagensicherungssysteme fortbestehen. Aktuell werden in der Sparkassenorganisation Gespräche zur Anpassung des Haftungsverbunds an die neuen Rahmenbedingungen geführt. Kernelement der EU-Einlagensicherung ist das Ansparen eines Zielvolumens (Ansparphase: zehn Jahre) von 0,8 % der gedeckten Einlagen (Kundeneinlagen bis 100 TEUR pro Kunde) in jedem gesetzlich anerkannten Einlagensicherungssystem.

Öffentlicher Auftrag, kommunale Trägerschaft und öffentliche Rechtsform der Sparkassen gehören untrennbar zusammen. Die Erfüllung des öffentlichen Auftrags besteht für uns darin, Bevölkerung, Wirtschaft und Kommunen flächendeckend mit qualitativ anspruchsvollen und bezahlbaren Finanzdienstleistungen zu versorgen. Unsere Orientierung an den Bedürfnissen des Kunden gilt für die Privatkunden ebenso wie für Unternehmen. Mit 45 Geschäftsstellen sind wir in unserem Geschäftsgebiet flächendeckend vor Ort. Darüber hinaus zählen wir zu den bedeutenden Arbeitgebern der Region und sind einer der größten Ausbilder im Berufsfeld Bankkaufleute in Südhessen.

Gemäß § 15 Abs. 2 HSpG haben wir dem Lagebericht einen statistischen Bericht über die Erfüllung des öffentlichen Auftrags der Sparkasse im Geschäftsjahr 2014 beigefügt.



2. Geschäftsverlauf

2.1 Bilanzwirksames Geschäft

Wachstum, insbesondere im Kundenkreditgeschäft, führte zu einem Anstieg der Bilanzsumme um 34,4 Mio. EUR auf 4.122,2 Mio. EUR. Sowohl bei den Kundeneinlagen als auch -krediten erreichte die Sparkasse historische Höchststände. Das Geschäftsvolumen (Bilanzsumme und Eventualverbindlichkeiten) stieg um 1,0 % auf 4.210,9 Mio. EUR. Das Wachstum im Kundengeschäft wurde auch im vergangenen Jahr dazu genutzt, Eigenanlagen bzw. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten abzubauen. Die Zuwächse bei den Sichteinlagen und bei den Kontokorrentkrediten lagen über unseren Planwerten.

	2014	2013	Veränderung
	Mio. EUR		
Geschäftsvolumen	4.210,9	4.169,4	41,5

2.2 Kreditgeschäft

Das Kreditvolumen (inklusive Treuhandkredite und unwiderrufliche Kreditzusagen) konnte im Geschäftsjahr um 117,1 Mio. EUR auf 2.922,4 Mio. EUR gesteigert werden.

Die darin enthaltenen Forderungen an Kunden erhöhten sich um 103,9 Mio. EUR (4,0 %) auf 2.674,8 Mio. EUR und lagen damit - außer bei den Kontokorrentkrediten - unter unseren Erwartungen. Das Wachstum betraf - außer bei Weiterleitungsdarlehen - alle Teilportfolien. Das Volumen der Kredit- und Darlehensneuzusagen erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 34,8 Mio. EUR auf 476,2 Mio. EUR. Dies ist insbesondere auf höhere Zusagen im Bereich der Wohnungsbaudarlehen zurückzuführen.

	2014	2013	Veränderung
	Mio. EUR		
Forderungen an Kunden	2.674,8	2.570,9	103,9
Kontokorrentkredite	69,0	66,3	2,7
Realdarlehen	1.383,7	1.325,1	58,6
Kommunaldarlehen	275,2	224,0	51,2
Sonstige Darlehen	946,9	955,5	-8,6



	2014	2013	Veränderung
	Mio. EUR		
Forderungen an Kunden (nach Kundengruppen)	2.674,8	2.570,9	103,9
Geschäftskunden	1.436,8	1.377,5	59,3
Privatkunden	1.045,1	1.015,9	29,2
Öffentliche Haushalte	192,9	177,5	15,4

2.3 Eigenanlagen

Die Position Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere reduzierte sich in Verbindung mit der Steigerung des Kundenkreditvolumens um 139,7 Mio. EUR auf 688,3 Mio. EUR.

Die Aufteilung der Bestände nach Restlaufzeiten stellte sich zum Jahresende wie folgt dar: 76,7 % (Vorjahr 74,4 %) hatten kurze bzw. mittlere Restlaufzeiten mit Fälligkeiten innerhalb der nächsten vier Jahre, 23,3 % (Vorjahr 25,6 %) hatten Restlaufzeiten im langfristigen Bereich. Die Zugänge während des Jahres betrafen, bis auf im Rahmen von Kreditbasket-Transaktionen der S-Finanzgruppe erworbene Credit-Linked-Notes (Anlagevermögen), ausschließlich Wertpapiere der Liquiditätsreserve.

Der Bestand an Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren betrug zum 31.12.2014 126,7 Mio. EUR (Vorjahr 77,0 Mio. EUR). Der Zuwachs resultiert aus der Aufstockung unseres Spezialfonds.

Die Bewertung des Wertpapierbestandes erfolgt nach dem strengen Niederstwertprinzip.

Der Buchwert der Beteiligungen und der Anteile an verbundenen Unternehmen betrug zum Jahresende 40,5 Mio. EUR (Vorjahr 40,6 Mio. EUR). Die beiden größten Positionen bilden die Beteiligungen am SGVHT in Höhe von 26,2 Mio. EUR und an der HEAG Holding AG in Höhe von 8,7 Mio. EUR.

Die Forderungen an Kreditinstitute erhöhten sich bedingt durch einen überproportionalen Zuwachs bei den täglich fälligen Forderungen aus der laufenden Verrechnung gegenüber der eigenen Girozentrale zum 31.12.2014 um 18,4 Mio. EUR auf 468,6 Mio. EUR.

Der Anteil der Eigenanlagen an der Bilanzsumme betrug zum Bilanzstichtag 32,1 % (Vorjahr 34,1 %). Diese Reduzierung entsprach unserer Planung.



2.4 Einlagen von Kunden

Die Kundeneinlagen einschließlich Eigenemissionen der Sparkasse erhöhten sich um 8,8 Mio. EUR auf 3.451,8 Mio. EUR und entsprachen damit 83,7 % (Vorjahr 84,2 %) der Bilanzsumme. Der Schwerpunkt der Geldanlagen lag aufgrund der anhaltenden Niedrigzinsphase nach wie vor im kurz- und mittelfristigen Bereich.

Die täglich fälligen Einlagen inklusive der Guthaben auf den Geldmarktkonten (Zins & Cash) erhöhten sich im Berichtsjahr um 85,9 Mio. EUR auf 1.864,7 Mio. EUR (+4,8 %). Die Termineinlagen betragen zum Jahresende 223,4 Mio. EUR (-45,6 Mio. EUR). Die Gesamtposition Spareinlagen erhöhte sich um 32,3 Mio. EUR auf 942,8 Mio. EUR. Der Bestand an Sparkassenbriefen lag mit 358,4 Mio. EUR unter dem Vorjahreswert (408,5 Mio. EUR). Die verbrieften Verbindlichkeiten (IHS) verringerten sich um 17,9 % auf 61,4 Mio. EUR. Mit Ausnahme der Sichteinlagen wurden in allen Positionen die Bestandsziele unterschritten.

	2014	2013	Veränderung
	Mio. EUR		
Einlagen von Kunden	3.451,8	3.443,0	8,8
Spareinlagen	942,8	910,5	32,3
Sichteinlagen	1.864,7	1.778,8	85,9
Begebene Schuldverschreibungen	61,4	74,8	-13,4
Sonst. Kundenverbindlichkeiten bis 5 Jahre	549,1	646,0	-96,9
Sonst. Kundenverbindlichkeiten über 5 Jahre	33,8	32,9	0,9

2.5 Refinanzierung Kreditinstitute

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten verzeichneten einen geringfügigen Rückgang um 4,9 Mio. EUR auf 217,4 Mio. EUR. Vor dem Hintergrund der Zinsentwicklung im Laufe des Jahres wurde zur Stabilisierung der Ertragslage planmäßig ein weiterer Sparkassenbrief an Kreditinstitute vorzeitig zurückgekauft. Die Refinanzierung bei Kreditinstituten bestand somit zum Jahresende im Wesentlichen nur noch aus zweckgebundenen Weiterleitungsmitteln und einer Tagesgeldaufnahme.

2.6 Rücklagen

Im Jahr 2014 wurde wie im Vorjahr ein Bilanzgewinn von 16,0 Mio. EUR ausgewiesen. Nach dem Gewinnverwendungsvorschlag des Vorstands sollen mit Feststellung des Jahresabschlusses 11,0 Mio. EUR den Rücklagen zugeführt und 5,0 Mio. EUR an die Träger ausgeschüttet werden.



Nach der vom Verwaltungsrat im Rahmen der Gewinnverwendung noch zu beschließenden Rücklagenzuführung wird die Sicherheitsrücklage 341,7 Mio. EUR betragen, das entspricht einer Erhöhung um 3,3 %.

Im Geschäftsjahr 2014 erfolgte eine Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken in Höhe von 16,7 Mio. EUR auf insgesamt 67,3 Mio. EUR.

Neben der Sicherheitsrücklage und dem Fonds für allgemeine Bankrisiken verfügt die Sparkasse über umfangreiche ergänzende Eigenkapitalbestandteile in Form der Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB.

2.7 Nicht bilanzwirksames Kundengeschäft

Kunden-Wertpapiergeschäft

Die Finanzmärkte waren 2014 von zunehmenden Unsicherheiten geprägt. Trotz umfangreicher geldpolitischer Maßnahmen entwickelten die privaten Ausgaben zumeist keine Dynamik, was sich in einem relativ geringen Wachstum äußerte. Geopolitische Spannungen sowie die Ebola-Krise hatten nur kurzfristigen Einfluss auf die Entwicklung der Märkte.

Das ungünstige Gemisch aus verhaltenem Wirtschaftswachstum und hoher Verschuldung trat nach der Jahresmitte wieder verstärkt ins Bewusstsein der Marktteilnehmer. Eine Flucht in die Qualität spiegelte sich auch in der Performance der Anlageinstrumente wider. Beachtlich fiel der Ertrag langlaufender deutscher Staatsanleihen aus, der US-Dollar feierte ein Comeback, US-Aktien und Schweizer Wertpapiere entwickelten sich besonders gut. Angesichts wachsender Angebotsüberschüsse fielen die Notierungen für Rohöl unter die langjährigen Durchschnittswerte. Das Zinsniveau in Europa erreichte ein neues Allzeittief.

Die konsequente Umsetzung des Beratungsprozesses Anlageberatung führte zu einem intensiveren Anlagegeschäft und zu gestiegenen Wertpapieranlagen, insbesondere bei den Fondslösungen. Trotz sehr geringer Zinsen auf Tagesgeldkonten halten unsere Kunden immer noch sehr große Bestände in Liquidität.

	2014	2013	Veränderung
	Mio. EUR		
Kundendepotbestand (Kurswerte)	771,6	757,7	13,9
darunter DekaBankDepot	333,5	291,8	41,7



Verbundgeschäft

Sparkassenversicherung

Das Versicherungsgeschäft verlief 2014 insgesamt sehr positiv. Mit einer Steigerung weit über 100 % bei Stück und Volumen zeigte dabei der Absatz von KFZ-Versicherungen eine besonders erfolgreiche Entwicklung.

In der Geschäftssparte Komposit (Haftpflicht-, Unfall-, Sach- und Rechtsschutzversicherung) setzte sich der bereits seit einigen Jahren erkennbare positive Trend mit + 14 % auf die Netto-Neu- und Mehrprämie auf sehr hohem Niveau weiter fort.

Zudem konnten auch im Bereich der privaten Altersvorsorge wieder mehr Kunden von deren Wichtigkeit überzeugt werden. In diesem Bereich belief sich der Zuwachs auf 6,5 Mio. EUR bzw. 25,2 % bezogen auf die Beitragssumme.

Landesbausparkasse (LBS)

Die verstärkte Nutzung der staatlichen Förderung über Wohn-Riester-Bausparverträge setzte sich auch 2014 fort. In diesen Tarifen wurde der Absatz auf ca. 18 Mio. EUR mehr als verdoppelt. Vor diesem Hintergrund entwickelte sich auch die Gesamtbausparsumme mit einem Plus von ca. 26 % gegenüber dem Vorjahr sehr erfreulich.

2.8 Nicht bilanzwirksames Eigengeschäft

Zur Absicherung von Marktpreisrisiken wurden im Jahr 2014 derivative Sicherungsinstrumente in Form von Zinsswaps eingesetzt. Wir verweisen dazu auf die Ausführungen im Anhang Ziffer E.

2.9 Nichtfinanzielle Leistungsindikatoren

2.9.1 Personal- und Sozialbereich

Unsere Mitarbeiter tragen wesentlich zum Erfolg unserer Sparkasse bei. Ihr Engagement, ihre Motivation und insbesondere die Qualität ihrer Leistungen sind wesentliche Faktoren zur Zukunftssicherung unseres Hauses. Sie verkörpern mit ihrer Persönlichkeit die Sparkasse und geben unserer Leistung ein Gesicht.

Die Ausrichtung der Personalpolitik erfolgt im Sinne der Kundenorientierung. Dies betrifft die Personalplanung, -gewinnung und -entwicklung, die Leistungsbeurteilung von Mitarbeitern, den Einsatz von Vergütungsanreizsystemen sowie die Rolle der Führungskraft.

Zum Jahresende 2014 beschäftigten wir insgesamt 856 Mitarbeiter/innen einschließlich der Auszubildenden. Davon arbeiteten 303 Personen in Teilzeit, die in unterschiedlichen Varianten angeboten wird. 12 Mitarbeiter/innen (5,13 MAK) befanden sich in der Freistellungsphase der Altersteilzeit.



	31.12.2014		31.12.2013		Veränderungen	
	Anzahl Personen	MAK*	Anzahl Personen	MAK*	Anzahl Personen	MAK*
Vorstandsmitglieder	3	3,00	3	3,00	-	-
Angestellte Vollzeit- u. Teilzeitbeschäftigte einschließlich ruhender Beschäftigungsverhältnisse	775	639,29	793	650,93	-18	-11,64
gewerbliche Arbeitnehmer	14	6,70	15	7,34	-1	-0,64
Auszubildende und Praktikanten	64	64,00	68	68,00	-4	-4,00
Summe Beschäftigte	856**	712,99	879**	729,27	-23	-16,28
* MAK = Mitarbeiterkapazitäten						
** einschließlich Mitarbeiter/innen in der Freistellungsphase der ATZ (2014: 12, 2013: 15)						

Unsere Mitarbeiter/innen zeichnet eine im Durchschnitt lange Betriebszugehörigkeit aus. Im Jahre 2014 feierten 20 Mitarbeiter/innen ihr 25-jähriges und 9 Mitarbeiter/innen ihr 40-jähriges Dienstjubiläum.

Die Vergütungsregelung unseres Hauses erfolgt auf Basis des Tarifvertrags für den öffentlichen Dienst (TVöD). Neben den tariflich vereinbarten Komponenten der Sparkassensonderzahlung (SSZ) gehören auch gesonderte Dienstvereinbarungen sowie individuelle Gehaltsmodelle zur Vergütungsregelung unseres Hauses.

Ausbildung

Durch den Einsatz unterschiedlicher Auswahlmethoden (Einstellungstest, Assessment-Center und Einstellungsgespräch) wird den gestiegenen Anforderungen bei der Auswahl geeigneter Bewerber Rechnung getragen. Unser Ausbildungskonzept bietet den jungen Menschen die Möglichkeit, sich zu handlungskompetenten Mitarbeiter/innen zu entwickeln. Die Verzahnung theoretischer Kenntnisse mit praktischen Ausbildungsinhalten stellt einen hervorragenden und zielgerichteten Einstieg in das Berufsleben dar. Durch einen an der Ausbildungsordnung ausgerichteten innerbetrieblichen Unterricht, eine enge Zusammenarbeit mit der Berufsschule und durch die Einbindung unserer Verbundpartner (LBS und SV) bei der Vermittlung produktorientierter Ausbildungsinhalte erfüllen wir die Anforderungen an eine qualifizierte Ausbildung für den Beruf Bankkaufmann/-frau. Darüber hinaus studieren vier Mitarbeiter/innen an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (Studienort Mannheim).

Zum Ausbildungsinhalt zählen auch verschiedene Gruppen- und Projektarbeiten. Mit Kommunikations- und Präsentationstrainings werden die Auszubildenden auf die interessanten und verantwortungsvollen Aufgaben vorbereitet. Bereits frühzeitig vor Ausbildungsende werden durch Personalentwicklungsgespräche die Weichen für eine künftige Zusammenarbeit gestellt.



Zum 1.8.2014 haben wir 21 Auszubildende für den Beruf Bankkaufmann/-frau eingestellt. Mit 64 Auszubildenden zum 31.12.2014 sind wir einer der größten Ausbilder im Berufsfeld Bankkaufleute in Südhessen. 25 Auszubildende beendeten ihre Ausbildung im vergangenen Jahr erfolgreich und wurden in ein Angestelltenverhältnis übernommen.

Weiterbildung

Zur Sicherung einer angemessenen Weiterbildung steht allen Mitarbeiter/innen ein umfangreiches Angebot für Qualifizierung und „Lebenslanges Lernen“ zur Verfügung. Der Fokus liegt auf einer adressatengerechten Entsendung zu internen und externen Aus- und Fortbildungsmaßnahmen. Dabei stehen unterschiedliche extern begleitete Bildungswege zur Verfügung:

- „Traditionelle“ Sparkassen-Weiterbildung über die Lehrgänge zum/r Sparkassenfachwirt/in und Sparkassen-/Bankbetriebswirt/in der Sparkassenakademie Hessen-Thüringen sowie zum/r Diplom-Sparkassenbetriebswirt/in der Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe - University of Applied Sciences, Bonn
- Fachspezifische Aus- und Weiterbildung über die zertifizierten Fachseminare der vorgenannten Bildungseinrichtungen
- Studienmöglichkeiten zur Erlangung der Abschlüsse Bachelor oder Master an der Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe, Bonn
- Studien- und Weiterbildungsangebote anderer Anbieter wie der FOM (Hochschule für Oekonomie & Management, Frankfurt am Main)

Intern bieten wir u. a. ein Förderprogramm für überdurchschnittlich gute Auszubildende und spezielle Weiterbildungsprogramme für Privatkunden- und Individualkundenbetreuer sowie Führungskräfte an. Die Betreuung und Schulung der Geschäftsstellenleiter und Privatkundenbetreuer erfolgt durch spezielle Trainings- und Coachingmaßnahmen. In den Fachbereichen kommen anlass- und fachbezogene Weiterbildungsmaßnahmen zum Einsatz.

2.9.2 Förderung gemeinnütziger/karitativer Einrichtungen und Projekte

Im Rahmen unseres öffentlichen Auftrags übernehmen wir Verantwortung für die Menschen vor Ort. Über Spenden und im Rahmen von Sponsoring initiieren und fördern wir diejenigen Maßnahmen, die den Bürgern unserer Region wichtig sind und mit denen regionale Stärken ausgebaut werden können. Über unsere Jubiläumsstiftung unterstützen wir die Förderung kultureller und sozialer Zwecke in unserem Geschäftsgebiet und verstärken so die positive Wirkung für das wirtschaftliche und gesellschaftliche Umfeld. Mit unserem Ludwig-Metzger-Preis haben wir einen wichtigen Bürgerschaftspreis etabliert.

Ergänzend verweisen wir auf den dem Lagebericht gemäß § 15 Abs. 2 HSpG als Anlage beigefügten statistischen Bericht über die Erfüllung des öffentlichen Auftrags der Sparkasse im Geschäftsjahr 2014.



3. Vermögenslage

Die Eigenkapitalquote unseres Hauses betrug zum Bilanzstichtag 23,2 % (bei einer Kernkapitalquote von 16,9 %) und überschritt damit deutlich den vorgeschriebenen Mindestwert von 8,0 %. Dabei wurden zur Ermittlung des Adressenausfallrisikos der Kreditrisikostandardansatz und des operationellen Risikos der Basisindikatoransatz zu Grunde gelegt.

Bankaufsichtsrechtliche Kennzahlen	2014	2013
	Mio. EUR	
Bilanzielles Eigenkapital	330,7	319,7
Risikopositionen gemäß der Solvabilitätsverordnung (SolvV; 2013) bzw. CRR* (2014)	2.261,0	2.096,1
Eigenmittel	524,2	501,0
darunter: Kernkapital	381,2	354,2
	in %	
Eigenmittelquote (Gesamtkennziffer)	23,2	23,9
Kernkapitalquote	16,9	16,9
* Verordnung (EU) Nr. 575/2013 über Aufsichtsanforderungen an Kreditinstitute und Wertpapierfirmen und zur Änderung der Verordnung (EU) Nr. 646/2012 - Capital Requirements Regulation		

Die Vermögenslage der Sparkasse ist geordnet. Die Basis für eine zukünftige Geschäftsausweitung ist gegeben.

4. Finanzlage

Die Zahlungsfähigkeit unseres Hauses war aufgrund einer ausgewogenen Liquiditätsplanung im Geschäftsjahr jederzeit gewährleistet. Hinsichtlich der Steuerung der Liquiditätsrisiken verweisen wir auf die Ausführungen im Risikobericht. Die Anforderungen der Liquiditätsverordnung wurden stets eingehalten.

Die Bandbreite im Laufzeitband I (Verhältnis der kurzfristigen Zahlungsmittel zu den kurzfristigen Zahlungsverpflichtungen) lag im Geschäftsjahr zwischen 1,75 und 2,02. Die geforderte Mindestquote von 1,00 wurde damit deutlich überschritten.

Zur Erfüllung der Mindestreservevorschriften wurden entsprechende Guthaben bei der Deutschen Bundesbank unterhalten.

Das Angebot zur Refinanzierung in Form von Offenmarktgeschäften der Deutschen Bundesbank wurde nicht in Anspruch genommen. Overnight-Kredite (Spitzenrefinanzierungsfazilität) wurden nicht genutzt.

Für die Inanspruchnahmen der von der Deutschen Bundesbank eingeräumten Refinanzierungsangebote haben wir Wertpapiere im Rahmen des Pfandpoolverfahrens verpfändet. Darüber hinaus stellt die Landesbank Hessen-Thüringen der Sparkasse eine Liquiditätskreditlinie zur Verfügung.

5. Ertragslage

Die nachfolgende Tabelle stellt die Überleitungsrechnung von der handelsrechtlichen Betrachtung der Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) zur betriebswirtschaftlichen Darstellung im Betriebsvergleich der Sparkassenorganisation dar.

Gewinn- und Verlustrechnung	Mio. EUR	Überleitung Mio. EUR	Mio. EUR	Betriebswirtschaftliches Ergebnis
Zinsspanne (einschl. laufender Erträge)	87,1	2,8	89,9	Zinsüberschuss
Provisionsüberschuss	24,2	0,6	24,8	Provisionsüberschuss
Verwaltungsaufwendungen und Abschreibungen	-68,5	1,9	-66,6	Personal- und Sachaufwand
Teilbetriebsergebnis	42,8	5,3	48,1	---
Handelsergebnis	0,1	0,0	0,1	Handelsergebnis
Saldo sonstige Erträge und Aufwendungen	0,9	1,2	2,1	Saldo sonstige Erträge und Aufwendungen
Betriebsergebnis vor Bewertung	43,8	6,5	50,3	Betriebsergebnis vor Bewertung
Bewertungsergebnis	-14,2	0,0	-14,2	Bewertungsergebnis
Betriebsergebnis nach Bewertung	29,6	6,5	36,1	Betriebsergebnis nach Bewertung
Außerordentliches Ergebnis	0,0	-6,7	-6,7	Neutrales Ergebnis
Ergebnis vor Steuern	29,6	-0,2	29,4	Ergebnis vor Steuern
Steuern vom Ertrag und Sonstige Steuern	-13,6	0,2	-13,4	Steuern vom Ertrag
Jahresüberschuss	16,0	0,0	16,0	Jahresüberschuss

Grundlage für die Analyse der Ertragslage bilden die nach den Regeln des Betriebsvergleiches der Sparkassenorganisation ermittelten Kennzahlen. Bei dem Betriebsvergleich handelt es sich um eine betriebswirtschaftliche Darstellung von Erfolgskennzahlen auf Basis des Verhältnisses zur Durchschnittsbilanzsumme (DBS) des Geschäftsjahres. Periodenfremde und außergewöhnliche Posten werden dabei nach einheitlichen Regelungen dem außerordentlichen Ergebnis zugerechnet.



Betriebswirtschaftliches Ergebnis	2014		2013		Veränderung
	Mio. EUR	in % der DBS	Mio. EUR	in % der DBS	Mio. EUR
Wesentliche Ergebnispositionen					
DBS	4.149,4		4.092,4		57,0
Zinsüberschuss	89,9	2,17	90,1	2,20	-0,2
Provisionsüberschuss	24,8	0,60	24,1	0,59	0,7
Personal- und Sachaufwand	-66,6	-1,61	-64,0	-1,56	-2,6
Handelsergebnis	0,1	0,00	0,1	0,00	0,0
Saldo sonstige Erträge und Aufwendungen	2,1	0,05	1,7	0,04	0,4
Betriebsergebnis vor Bewertung	50,3	1,21	52,0	1,27	-1,7
Bewertungsergebnis	-14,2	-0,34	-16,0	-0,39	1,8
<i>darunter: Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken</i>	<i>-16,7</i>	<i>-0,40</i>	<i>-16,0</i>	<i>-0,39</i>	<i>-0,7</i>
Betriebsergebnis nach Bewertung	36,1	0,87	36,0	0,88	0,1
Neutrales Ergebnis	-6,7	-0,16	-4,6	-0,11	-2,1
Ergebnis vor Steuern	29,4	0,71	31,4	0,77	-2,0
Steuern vom Ertrag	-13,4	-0,32	-15,4	-0,38	2,0
Jahresüberschuss	16,0	0,39	16,0	0,39	0,0

	2014	2013	Veränderung in %-Punkten
	in %		
Aufwand- und Ertragsrelation (CIR)	57,0	55,2	1,8

	2014	2013	Veränderung
	Mio. EUR		
Sicherheitsrücklage vor Zuführung	330,7	319,7	11,0
Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit	36,1	36,0	0,1
	in %		in %-Punkten
Eigenkapitalrentabilität	10,9	11,3	-0,4



5.1 Zinsergebnis

Der Zinsertrag lag mit 118,9 Mio. EUR um 6,3 % unter dem Vorjahreswert (126,9 Mio. EUR). Dem standen 24,5 Mio. EUR Zinsaufwand (Vorjahr: 31,2 Mio. EUR) gegenüber. Daraus ergibt sich - unter Berücksichtigung des Zinsergebnisses aus Derivaten in Höhe von -4,5 Mio. EUR (Vorjahr: -5,6 Mio. EUR) - ein Zinsüberschuss in Höhe von 89,9 Mio. EUR; das entspricht 2,17 % der DBS. Der Zinsüberschuss war nach wie vor die bedeutendste Ertragsquelle, auch wenn die lang anhaltende Niedrigzinsphase sich hier reduzierend auswirkte. So konnten höher verzinsten fällige Eigenanlagen unter Beachtung des Risikoaspekts nur zu niedrigeren Zinssätzen wieder angelegt werden, während auf der Passivseite die Möglichkeiten der Zinsanpassung äußerst gering waren bzw. sind. Da sich der Zinsertrag im Vergleich zum Zinsaufwand stärker reduzierte, weist der saldierte Zinsüberschuss einen gegenüber dem Vorjahr niedrigeren Wert aus. Der Zinsertrag und der Zinsaufwand lagen unter dem Planwert. Die Planabweichungen resultieren insbesondere aus einem stärkeren Rückgang der Zinsen im Laufe des Jahres 2014 als in der Planung angenommen.

Zur Stabilisierung des Zinsergebnisses in den Folgejahren wurden im Jahr 2014 vor dem Hintergrund der Zinsentwicklung insgesamt 50 Mio. EUR Sparkassenbriefe an Kreditinstitute vorzeitig zurückgekauft. Die dafür zu zahlenden Vorfälligkeitsentgelte betragen 1,9 Mio. EUR. Darüber hinaus wurden Zinssicherungsgeschäfte zur Reduzierung künftiger Zinsaufwendungen vorzeitig geschlossen. Die dafür erforderlichen Einmalzahlungen betragen 5,5 Mio. EUR. Die bezahlten Entgelte sind im Neutralen Ergebnis enthalten.

5.2 Provisionsergebnis

Der Provisionsüberschuss erhöhte sich um 0,7 Mio. EUR auf 24,8 Mio. EUR (0,60 % der DBS) und übertraf damit unseren Planwert. Besondere Bedeutung für das Provisionsergebnis haben unverändert der Zahlungsverkehr, das Wertpapiergeschäft und die Vermittlung von Verbundprodukten. Beim Provisionsertrag aus Wertpapieren und Immobilien sowie aus der Vermittlung von Bauspar- und Versicherungsverträgen konnte ein leichtes Plus in Höhe von 0,2 Mio. EUR verzeichnet werden, allerdings wurden damit die angestrebten Absatzzahlen und damit die Planzahlen nicht erreicht.

5.3 Sonstige ordentliche Erträge

Die sonstigen ordentlichen Erträge lagen mit 3,7 Mio. EUR (0,09 % der DBS) um 0,1 Mio. EUR über dem Niveau des Vorjahres. Die größte Einzelposition stellten nach wie vor die Mieterträge mit 2,9 Mio. EUR dar.



5.4 Verwaltungsaufwendungen

Die Verwaltungsaufwendungen erhöhten sich 2014 um 4,1 % auf 66,6 Mio. EUR (1,61 % der DBS).

Der Personalaufwand stieg um 2,2 Mio. EUR auf 44,2 Mio. EUR an. Gründe dafür waren im Wesentlichen die Tarifanpassung zum 1.3.2014 sowie höhere Pensionsrückstellungen infolge niedrigerer Abzinsungssätze.

Der Sachaufwand erhöhte sich um 0,5 Mio. EUR auf 22,4 Mio. EUR. Er lag jedoch unter unserem Planansatz, da unter anderem die Ausgaben für verschiedene Baumaßnahmen zeitlich verschoben wurden.

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen reduzierten sich gegenüber dem Vorjahr um 0,3 Mio. EUR auf 1,6 Mio. EUR.

5.5 Betriebsergebnis vor Bewertung

Insbesondere die erhöhten Verwaltungsaufwendungen führten zu einem niedrigeren Betriebsergebnis vor Bewertung in Höhe von 50,3 Mio. EUR (Vorjahr: 52,0 Mio. EUR). Aufgrund des gegenüber der Planung niedrigeren Zinsüberschusses lag diese Entwicklung geringfügig unter unseren Erwartungen für 2014.

5.6 Bewertungsergebnis

Im Kreditgeschäft haben wir 2014 erneut ein positives Ergebnis erzielt, was u. a. darauf zurückzuführen ist, dass der Wertberichtigungsbedarf im Kreditgeschäft deutlich unter dem Planwert lag. Die Wertpapierbewertung erfolgte nach dem strengen Niederstwertprinzip. Aufgrund der Kursentwicklungen ergab sich 2014 ebenfalls ein positives Wertpapierergebnis.

5.7 Betriebsergebnis nach Bewertung

Unter Berücksichtigung der erforderlichen Bewertungsmaßnahmen und einer Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken ergibt sich ein Betriebsergebnis nach Bewertung in Höhe von 36,1 Mio. EUR (0,87 % der DBS). Damit lagen wir beim operativen Ergebnis in absoluten Zahlen sowohl über dem Vorjahres-Ergebnis als auch über unserer Planung für 2014.

5.8 Neutrales Ergebnis

Dem Neutralen Ergebnis werden periodenfremde und außergewöhnliche Posten (z. B. Schadensfälle) zugeordnet; es betrug 2014 -6,7 Mio. EUR (-0,16 % der DBS). Die Neutralen Aufwendungen aus Einmalzahlungen für Maßnahmen zur Stabilisierung des Zinsergebnisses



(Rücknahme von Sparkassenbriefe an Kreditinstitute sowie vorzeitige Schließung von Zins-sicherungsgeschäften) betragen 2014 7,4 Mio. EUR. Darüber hinaus entfielen von den neutralen Aufwendungen 1,6 Mio. EUR auf den Personalaufwand, 0,3 Mio. EUR auf den Sachaufwand sowie 0,7 Mio. EUR auf Spenden.

Die Neutralen Erträge waren maßgeblich von vereinnahmten Vorfälligkeitsentschädigungen in Höhe von 2,5 Mio. EUR geprägt. Das Neutrale Ergebnis lag im Wesentlichen aufgrund der o. a. Einmalzahlungen zur Stabilisierung des Zinsergebnisses deutlich unter dem Planwert für 2014.

5.9 Steuern und Jahresüberschuss

Die Steuern vom Einkommen und Ertrag betragen im Geschäftsjahr 13,4 Mio. EUR (0,32 % der DBS). Nach Einbeziehung aller Ergebniskomponenten konnte ein unveränderter Jahresüberschuss von 16,0 Mio. EUR (0,39 % der DBS) ausgewiesen werden.

5.10 Aufwands- und Ertragsrelation

Aus den Erfolgskomponenten des Betriebsergebnisses vor Bewertung ergab sich eine Aufwands-Ertrags-Relation (Cost-Income-Ratio; CIR) von 57,0 % (Vorjahr 55,2 %).

Entsprechend unserer Planung hat die CIR damit die im Rahmen des Verbundkonzepts des SGVHT formulierte strategische Zielsetzung von 60,0 % im Jahr 2014 wie in den Vorjahren deutlich unterschritten.

5.11 Eigenkapitalrentabilität

Die Eigenkapitalrentabilität (Betriebsergebnis nach Bewertung zur Sicherheitsrücklage ohne Bilanzgewinn) beträgt im Berichtsjahr 10,9 % (Vorjahr 11,3 %).

6. Gesamtbeurteilung des Geschäftsverlaufs

Die Geschäftsentwicklung und die Lage unserer Sparkasse sind insgesamt für das Geschäftsjahr 2014 als günstig zu bezeichnen. Im Kundengeschäft konnte ein substanzielles Wachstum erzielt werden. Das Betriebsergebnis vor Bewertung liegt zwar unter dem Vorjahresergebnis, dies ist aber angesichts der ungünstigen Auswirkungen des anhaltend niedrigen Zinsniveaus ein gutes Ergebnis.



II. Nachtragsbericht

Nach dem Schluss des Geschäftsjahrs haben sich keine Vorgänge von besonderer Bedeutung für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage ergeben.

III. Risikobericht

1. Risikomanagement und Risikocontrolling

Unsere Risikostrategie sowie die ergänzenden Teilrisikostrategien bilden die Grundlage für unser Risikomanagement.

Unter dem Begriff „Risiko“ verstehen wir eine Verlust- oder Schadensgefahr, die dadurch entsteht, dass eine erwartete zukünftige Entwicklung ungünstiger verläuft als geplant oder sogar existenzbedrohend wird.

Risikomanagement bedeutet für uns, dass alle Risiken regelmäßig erkannt, gesteuert und überwacht sowie interne Kontrollverfahren implementiert werden. Das Risikomanagement umfasst dabei sowohl alle Produkte, Dienstleistungen und Geschäftsprozesse, die in unserem Haus erstellt werden, als auch Dienstleistungen, welche wir von Dritten beziehen, sofern letztere von den Regelungen des § 25a Abs. 2 KWG erfasst werden. Ergänzend sind alle Bediensteten, Anlagen, Sach- und Organisationsmittel sowie Rechtsbeziehungen unserer Sparkasse einbezogen.

Wir nehmen in unserer geschäftspolitischen Ausrichtung grundsätzlich eine risikoneutrale Position ein. Das bedeutet, dass Risiken bei günstigen Risiko-/Chancenprofilen bewusst eingegangen werden, bei ungünstigerem Profil erfolgt in der Regel eine Kompensation oder eine Verminderung der Risiken.

Die Risikomanagementorganisation beschreibt den aufbau- und den ablauforganisatorischen Rahmen der Sparkasse, d. h. die entsprechenden Strukturen für ein wirkungsvolles Risikomanagement. So ist die Funktionstrennung zwischen Risikoüberwachung und Risikosteuerung bis hin zur Vorstandsebene und auch für den Vertretungsfall gewährleistet. Wesentliche Steuerungsentscheidungen werden vom Vorstand getroffen.

Das Gesamtsystem des Risikomanagements ist in geeigneter Weise in koordinierte Teilsysteme aufgeteilt, so dass eine vollständige Erfassung und Überwachung aller relevanten Risiken, die unser Haus betreffen, gewährleistet ist.

Das Risikocontrolling ist als Bestandteil des Risikomanagementprozesses die zwingende Voraussetzung für eine sachgerechte Analyse und Beurteilung von Risiken. Im Rahmen des Risikomanagementprozesses verfolgt das Controlling das Ziel, die Risiken zu überwachen sowie die Planung zielorientiert an veränderte Bedingungen anzupassen. Dem Controlling obliegt demzufolge die Entwicklung von Planungs-, Kontroll- und Informationssystemen sowie deren Implementierung. In diesem Zusammenhang gehört die Gestaltung eines informativen und zeitgerechten Berichtssystems ebenfalls zum Aufgabengebiet des Controllings. Darüber hinaus muss eine stetige Kontrolle der Maßnahmen zur Risikosteuerung gewährleistet sein. Die Risikocontrolling-Funktion haben wir implementiert.



Wir sind bestrebt, die ermittelten Risiken im Rahmen der Risikosteuerung aktiv zu beeinflussen. Die Steuerungsmaßnahmen zielen darauf ab, die Eintrittswahrscheinlichkeit zu verringern oder die Risikoauswirkungen zu begrenzen. Nachdem die Risiken erkannt, bewertet und gemessen wurden, obliegt der Risikosteuerung die Analyse sowie eine zeitnahe und situationsabhängige Auswahl und Anwendung der Instrumente zur Risikobewältigung. Hierzu gehört auch eine Simulation der einzelnen Risikoabwehrmaßnahmen hinsichtlich ihrer Wirkung.

Die Interne Revision prüft regelmäßig die Angemessenheit und Wirksamkeit der gesamten Risikosteuerung. Grundlage der Prüfungshandlungen der Internen Revision sind die MaRisk. Ausgangspunkt der Prüfung des Risikomanagementsystems ist die Risikostrategie.

Das Risikomanagement wird vom Vorstand als Teil der Corporate Governance gesehen. Das Risikomanagementsystem wird - hinsichtlich der Errichtung und laufenden Anwendung - im Risikohandbuch dokumentiert.

Die Risiken werden auf ein Maß beschränkt, welches die Vermögens- und Ertragssituation unseres Hauses nicht gefährdet. Bei der Quantifizierung und Steuerung der Risiken werden - soweit möglich und im Hinblick auf die Risikobedeutung sinnvoll - sowohl der Erwartungswert als auch der Risikofall betrachtet. Wir verfolgen einen Going Concern-Ansatz.

Zum Zweck der Risikobegrenzung und -steuerung erfolgt eine periodische Risikotragfähigkeitsbetrachtung. Aufbauend auf dem unter Berücksichtigung der Ertrags- und Vermögenslage vorhandenen Risikodeckungspotenzial und unter Berücksichtigung unserer Risikobereitschaft haben wir ein Gesamtlimitsystem installiert, das den Risikofall abbildet. Das vorhandene Risikodeckungspotenzial sowie das Limitsystem werden monatlich überprüft. Wesentliche Bestandteile des Risikodeckungspotenzials sind das bereinigte Betriebsergebnis vor Bewertung des laufenden Jahres, Reserven nach § 26a KWG a. F. sowie 20 % der Vorsorgereserven nach § 340f HGB. Weitere Eigenkapitalbestandteile setzen wir nicht ein. Dabei werden die zur Verfügung stehenden Risikodeckungspotenziale in Höhe von insgesamt 71,0 Mio. EUR nicht vollständig auf einzelne Limite verteilt; über einen so genannten „Puffer“ (12,0 Mio. EUR) können wir auch zwischen den einzelnen Betrachtungszeitpunkten mögliche Limitüberschreitungen abschirmen (Berechnung per 15.1.2015). In unserem Limitsystem begrenzen wir Adressenrisiken, Marktpreisrisiken (jeweils rund 48 % des Gesamtbanklimits) sowie Operationelle Risiken (rund 4 % des Gesamtbanklimits). Die Betrachtung erfolgt jeweils für das laufende Geschäftsjahr, ab 30.6. des laufenden Jahres ergänzend auch für das Folgejahr.

Zusätzlich führen wir quartalsweise Stresstests durch, die außergewöhnliche, aber plausibel mögliche risikoartenübergreifende Szenarien betrachten (sogenannte „aE-Stresstests“). Hierbei stehen jeweils die Auswirkungen auf unsere Sparkasse im Vordergrund der Betrachtung. Wir haben in diesem Zusammenhang zwei Szenarien definiert: Einen deutlichen gesamtwirtschaftlichen Einbruch (Rezession) sowie den Ausfall eines großen lokalen Arbeitgebers. Im „Rezessions-Szenario“ unterstellen wir beispielsweise einen Anstieg der Kapitalmarktzinsen bei gleichzeitiger Verflachung der Zinsstrukturkurve. Negativ wirken auch Veränderungen in der Bilanzstrukturentwicklung. Im Kunden- und im Eigengeschäft simulieren wir den Rückgang von Bonitäten bei Einzeladressen und Branchen, gleichzeitig verlieren gestellte Sicherheiten an Wert. In keiner dieser hypothetischen, aber nicht unmöglichen Konstellationen, wäre die Stabilität oder gar die Existenz unserer Sparkasse gefährdet.



Ergänzend erstellen wir, ebenfalls quartalsweise, einen Stresstest mit dem Fokus auf die Liquiditätsrisiken. Ziel dieser Stresstestanalyse ist es, die Zahlungsfähigkeit der Sparkasse unter der Annahme deutlich verschärfter Parameter, z. B. eines erhöhten Abflusses von Kundeneinlagen oder sogenannter „Haircuts“ bei Eigenanlagen, zu simulieren und daraus mögliche Handlungsmaßnahmen abzuleiten; auch deren Wirkung auf die Risikotragfähigkeit untersuchen wir. Die Szenario-Ergebnisse weisen auf keinen Liquiditätsengpass hin.

Mindestens einmal jährlich simulieren wir „Inverse Stresstests“. Bei inversen Stresstests wird untersucht, welche Ereignisse die Sparkasse in ihrer Überlebensfähigkeit gefährden könnten. Die Überlebensfähigkeit ist dann als gefährdet anzunehmen, wenn sich das ursprüngliche Geschäftsmodell als nicht mehr durchführbar bzw. tragbar erweist. Dabei betrachten wir die Perspektiven „Risikotragfähigkeit“ und „Zahlungsfähigkeit“. Die Ergebnisse der inversen Stresstests zeigen, dass nur durch unplausible Ereignisse die Sparkasse gefährdet werden kann.

Zudem haben wir Regelungen für anlassbezogene Stresstests getroffen.

Grundlage der Risikoerfassung ist die Klassifikation verschiedener Risikokategorien und -arten nach ihrer „Wesentlichkeit“. Mögliche, auch übergreifende, Risikokonzentrationen lassen wir in der Betrachtung nicht außen vor. Nur durch eine auf unser Haus abgestimmte, klare, zweckmäßige Definition und Abgrenzung der verschiedenen Risiken ist eine Fixierung der Aufgaben und der Verantwortung im Risikomanagementprozess möglich. Von besonderer Bedeutung sind dabei insbesondere Marktpreis- und Adressenrisiken.

Wir setzen derzeit Zinsswaps zur Absicherung von Zinsänderungsrisiken und in geringem Umfang auch Kreditderivate zur Absicherung von Bonitätsrisiken ein.

2. Adressenausfallrisiken

Das Adressenausfallrisiko beinhaltet im Allgemeinen die Gefahr, dass aufgrund von Bonitätsveränderungen und/oder des Ausfalls einer Person oder einer Unternehmung, zu der eine wirtschaftliche Beziehung besteht, Verluste entstehen.

Im Rahmen des Risikocontrollings von Adressenausfallrisiken erfolgt sowohl eine Betrachtung auf Einzelgeschäfts- als auch auf Portfolioebene.

Zur Risikoklassifizierung unseres Kreditportfolios auf Ebene des Einzelkreditnehmers nutzen wir die zentral von der Sparkassen Rating- und Risikosysteme GmbH, einer 100 %igen Tochter des DSGV (SR), entwickelten Verfahren. Gewerbliche Kreditnehmer werden anhand von Rating-, Privatkunden durch Scoringverfahren klassifiziert.

Vom Gesamtbestand der Kreditausleihungen (Zusage oder höhere Inanspruchnahme) an Unternehmen und Privatkunden waren zum Jahresende 2014 weiterhin nahezu 100 % einer Risikoklassifizierung unterzogen. Im Ergebnis zeigt sich, dass die Verteilung der Volumina innerhalb der Risikoklassen sowohl bei den gewerblichen Kreditnehmern als auch bei den Privatkunden seit Jahren im Bereich der guten bis befriedigenden Bonitäten liegt.



Das klassifizierte Kreditvolumen inklusive Kreditzusagen per 31.12.2014 in Höhe von rd. 3,27 Mrd. EUR verteilt sich auf die Rating-/Scoringnoten wie folgt:

Rating- /Scoringnote	31.12.2014			
	Anzahl der Kreditnehmer	Volumen in TEUR	in %	Blankoanteile
1 – 9	67.452	2.952.881	90,3	928.932
10 – 15	6.072	277.830	8,5	85.100
16 – 18	873	41.001	1,2	13.930
Gesamt	74.397	3.271.712	100,0	1.027.962

Das mit den Noten 1-9 (Risikoklasse I = ohne erkennbare Risiken) klassifizierte Kreditvolumen hat sich im Vergleich zum Vorjahr mit 90,3 % nicht verändert. Bei den Noten 10-15 (Risikoklasse II = mit erhöhten Risiken) ergab sich eine geringfügige Zunahme um 0,3 %-Punkte auf 8,5 %. Korrespondierend hierzu hat sich das Volumen, welches auf die Noten 16-18 (Risikoklasse III = mit Ausfallrisiken) entfällt, um 0,3 %-Punkte auf 1,2 % reduziert. Die berechnete durchschnittliche Ausfallwahrscheinlichkeit liegt bei 1,06 %.

Insgesamt entspricht die Bonitätsstruktur der klassifizierten Engagements derzeit weitgehend der unter Ertrags- und Risikogesichtspunkten angestrebten Verteilung. Unsere kreditgeschäftlichen Aktivitäten werden wir weiterhin im Wesentlichen auf Kunden guter und mittlerer Bonität (Klassen 1-9) konzentrieren.

Zur Minimierung von Ausfallrisiken auf Ebene des gewerblichen Einzelkreditnehmers hat sich unser Haus erneut an der überregionalen Kredithandelstransaktion der Sparkassen-Finanzgruppe beteiligt. Durch den Einsatz von Kreditderivaten (Credit-Linked-Notes) wurden Einzeladressrisiken synthetisch auf eine Zweckgesellschaft übertragen. Gleichzeitig wurde in Höhe der übertragenen Risiken ein diversifiziertes Portfolio übernommen.

Auch im Geschäftsjahr 2015 beabsichtigen wir, uns an weiteren Kredithandelstransaktionen zu beteiligen. Hierbei steht, wie bei den seitherigen Transaktionen, die Absicherung von Einzeladressrisiken, die teilweise unsere internen Grenzen gemäß der verabschiedeten Adressenrisikostategie überschreiten, im Vordergrund. Insgesamt haben wir bei 18 Kreditnehmern Blankokreditrisiken von 52 Mio. EUR abgesichert.

Zur Abbildung und Steuerung der Adressenausfallrisiken auf Portfolioebene nutzen wir das zentral vom DSGV entwickelte Programm Credit-Portfolio-View (CPV). Hiermit sind wir in der Lage, Portfoliorisiken von Kreditnehmern bzw. aus Eigenanlagen sowohl über einen Value-at-Risk-Ansatz als auch über einen periodischen Ansatz abzubilden. Zusätzlich erfolgt im Rahmen der vierteljährlichen Kreditrisikoberichtserstattung die Darstellung des Kreditportfolios z. B. nach Branchen, Größenklassen, Rating und Scoring sowie Sicherheiten und Betreuungsansätzen (Intensivbetreuung, Sanierung/Abwicklung). Sofern sich aus der Analyse Handlungsempfehlungen hinsichtlich der Steuerung der Adressenrisiken ergeben, werden diese im Rahmen der Berichterstattung gegenüber den Organen dokumentiert und deren Umsetzung überwacht.

Der mittels der Anwendung CPV periodisch ermittelte erwartete Verlust unseres Kundenkreditportfolios betrug zum Bilanzstichtag 7,0 Mio. EUR. Der unerwartete Verlust betrug bei einem Konfidenzniveau von 99 % 12,6 Mio. EUR. Die Risikobetrachtung erfolgt monatlich, die Risikowerte fließen in die Risikotragfähigkeitsbetrachtung ein.



Aus dem Risikodeckungspotenzial standen für Adressenausfallrisiken 28,0 Mio. EUR zur Verfügung. Diese reichten im Berichtszeitraum jederzeit zur deutlichen Abdeckung der vorhandenen Risiken aus. Zum Bilanzstichtag betrug die Limitauslastung bezogen auf das Jahr 2015 rund 53 %.

Wir verfügen über Steuerungsinstrumente, um frühzeitig Adressenausfallrisiken bei Kreditengagements zu erkennen, zu bewerten, zu steuern und im Jahresabschluss durch Risikovorsorge (Einzelwertberichtigungen, Rückstellungen) abzuschirmen. Im Sinne einer verursachergerechten Konditionsgestaltung setzen wir in Teilbereichen ein Verfahren zur risikoadjustierten Bepreisung ein. Die Nachkalkulation schafft Transparenz über die Risikokosten aller Geschäftsabschlüsse.

Die Kreditengagements werden regelmäßig dahingehend überprüft, ob Risikovorsorgebedarf besteht. Sollten uns Informationen vorliegen, die auf eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse hinweisen, erfolgt eine außerordentliche Überprüfung. Die Höhe der im Einzelfall zu bildenden Risikovorsorge orientiert sich zum einen an der Wahrscheinlichkeit, mit der der Kreditnehmer seinen vertraglichen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen kann. Basis hierfür sind die Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse und das Zahlungsverhalten des Kunden. Zum anderen erfolgt eine Bewertung der Sicherheiten mit ihrem wahrscheinlichen Realisationswert, um einschätzen zu können, welche Zahlungen nach Eintritt von Leistungsstörungen noch erwartet werden.

Im Rahmen der jährlichen Überprüfung der Adressenrisikostategie erfolgt eine Quantifizierung der erwarteten maximalen Belastung durch Risiken aus dem Kreditgeschäft. Die Einhaltung dieses Limits wird monatlich überwacht und im Rahmen der vierteljährlichen Kreditrisikoberichte dargestellt und kommentiert. Wird eine bestimmte Auslastung des festgesetzten Limits erreicht oder erfolgt eine auf Einzelkreditnehmerebene festgelegte Betragsüberschreitung, ist eine Ad-hoc-Mitteilung an den Vorstand vorzunehmen.

Bei Direktanlagen in adressenrisikobehaftete Wertpapiere investieren wir ausschließlich in Wertpapiere, die von anerkannten Ratinggesellschaften im „Investment Grade“ eingestuft werden. Dabei handelt es sich in Höhe von 155,0 Mio. EUR um gedeckte Schuldverschreibungen und in Höhe von 580,9 Mio. EUR um ungedeckte Schuldverschreibungen. 80 % der Emittenten sind Landesbanken bzw. Verbundpartner, weitere 9 % entfallen auf die Öffentliche Hand. In überschaubarem Umfang werden in unserem Spezialfonds im Rahmen der vorgegebenen Anlagerichtlinien durch das Fondsmanagement auch Investitionen in Wertpapiere im „Non-Investment Grade“ vorgenommen. Die Messung und Überwachung von Adressrisiken bei Eigenanlagen erfolgt unter ergänzender Einbeziehung der Ratingnoten der Agenturen Standard & Poor's sowie Moody's.

Die Erfüllung des bankaufsichtsrechtlichen Meldewesens nach CRR erfolgt auf der Grundlage des Kreditrisikostandardansatzes. Hierbei wird für jedes aufsichtsrechtliche Forderungsportfolio der Positionswert vor und nach Anwendung von Kreditminderungstechniken ausgewiesen.

3. Marktpreisrisiken

Unter dem Marktpreisrisiko wird die Gefahr verstanden, dass sich Marktpreise von Sachgütern oder Finanztiteln aufgrund von Änderungen der Marktlage zu Ungunsten des Inhabers entwickeln.

Alle Marktpreisrisiken können bei handelsrechtlicher Betrachtung zum Bewertungsstichtag (31.12.) zu Abschreibungen oder am Realisationsstichtag zu realisierten Verlusten oder bei barwertiger Betrachtung zu einer Vermögensminderung führen. Für Kreditinstitute unterscheidet man im Rahmen des Marktpreisrisikos das Zinsänderungsrisiko, das Währungsrisiko, das Aktienkursrisiko, das Immobilienrisiko, das Optionsrisiko sowie das Rohwarenrisiko. Wesentlich für unser Haus ist das Zinsänderungsrisiko.

Vom Zinsänderungsrisiko sind grundsätzlich alle zinstragenden Bilanzpositionen betroffen. Unter dem Zinsänderungsrisiko versteht man eine marktzins- und/oder bilanzstrukturgetriebene negative Abweichung von einem Erwartungswert. Aus GuV-Sicht können sich Zinsänderungsrisiken in einer verminderten Zinsspanne und/oder einem erhöhten Bewertungsergebnis für Wertpapiere (Kursrisiko) niederschlagen. Bei der Ermittlung möglicher Bewertungsergebnisse für Wertpapiere berücksichtigen wir auch die sogenannten Spreadrisiken. Das Risiko bezeichnet die Gefahr eines Verlustes einer Zinsposition, die auf eine Veränderung der Spreads, bei unverändertem Rating, zurückzuführen ist.

Das GuV-wirksame Zinsänderungsrisiko (Zinsspannenrisiko) betrachten wir monatlich auf Basis der für unsere Unternehmensplanung erstellten Simulationsrechnungen. Dabei werden verschiedene Zinsszenarien und Geschäftsstrukturen in die Simulation einbezogen. Die Berechnungen erfolgen auf Basis eines Margenkonzeptes; für variable Bilanzpositionen werden jährlich Mischungsverhältnisse auf Grundlage gleitender Durchschnitte ermittelt und herangezogen.

Die Zinsszenarien leiten wir aus Vergangenheitsbetrachtungen (beispielsweise Backtesting der Hauszinsmeinung) ab. Die Abweichungen der Zinsüberschüsse in den so ermittelten Szenarien gegenüber dem Zinsüberschuss des Erwartungswertes stellen die Risiken im Risikofall dar. Über die Ergebnisse wird der Vorstand im Rahmen eines ausführlichen Berichtswesens informiert.

Unter der Annahme einer unveränderten Geschäftsstruktur ergibt sich auf Jahressicht (Ausgangsbetrachtung zum 31.12.2014) bei einem Zinsschock über Nacht von +100 Basispunkten ein Rückgang des Zinsüberschusses, gegenüber dem Szenario einer konstanten Zinsstrukturkurve, um 1,5 Mio. EUR (einschließlich Bewertungsergebnis Eigengeschäft). Auf der Basis unserer Simulationsrechnungen beträgt das Zinsspannenrisiko für das Geschäftsjahr 2015 1,9 Mio. EUR. Dabei haben wir eine, im Vergleich zur Hauszinsmeinung, über alle Stützstellen steigende und gleichzeitig flacher werdende Zinsstrukturkurve unterstellt.

Ergänzt wird die GuV-orientierte Betrachtung durch eine wertorientierte Betrachtung. Dabei wird auf Basis eines Planungshorizonts von 63 Handelstagen, eines Stützzeitraums von 1988 bis 2013 und eines Konfidenzniveaus von 95 % der Value at Risk (VaR) ermittelt.



Regelmäßig überprüfen wir den sogenannten „Baseler Zinsrisikokoeffizient“. Die relative Barwertveränderung im Verhältnis zu den haftenden Eigenmitteln beträgt per 31.12.2014 -14,16 % bei einer Zinsänderung von +200 Basispunkten und +5,80 % bei einer Zinsänderung von -200 Basispunkten. Die Wirkungen impliziter Optionen aus Zuwachssparen und Kundendarlehen werden in den Simulationen berücksichtigt.

Der Vorstand wird täglich über mögliche Marktpreisrisiken aus dem Eigengeschäft (Depot A) unterrichtet. Ergänzt wird das Berichterstattungssystem durch monatliche Betrachtungen. Dabei werden auch Simulationsrechnungen für den Risikofall erstellt.

Die Summe der simulierten Marktpreisrisiken im Risikofall für das Jahr 2015 betrug zum Jahresbeginn 12,7 Mio. EUR, davon entfielen 38 % auf zinsinduzierte Abschreibungsrisiken aus Wertpapieren, das Gesamtlimit der Abschreibungsrisiken aus Wertpapieren (inkl. Spreadrisiken) war mit 42 % ausgelastet. Unsere eingeräumten Risikolimits wurden und werden jederzeit eingehalten.

Zur Absicherung von Marktpreisrisiken setzen wir derivative Sicherungsinstrumente in Form von Zinsswaps ein. Der Einsatz und die Wirkung entsprechender Maßnahmen werden auch zukünftig regelmäßig überprüft.

4. Liquiditätsrisiken

Unter dem Liquiditätsrisiko wird allgemein die Gefahr verstanden, dass die Sparkasse ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr uneingeschränkt nachkommen kann. Wir unterscheiden dabei das Zahlungsfähigkeitsrisiko (Liquiditätsrisiko i. e. S.), das Refinanzierungsrisiko und das Marktliquiditätsrisiko. Für die Sparkasse bleibt aufgrund ihres Geschäftsmodells und ihrer Refinanzierungsstruktur das Zahlungsfähigkeitsrisiko im Vordergrund der Betrachtung.

Das Liquiditätsrisiko im engeren Sinne bezeichnet die aktuelle oder zukünftige Gefahr, dass ein Institut zahlungsunfähig (illiquide) wird, also seinen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen kann. Das Refinanzierungsrisiko besteht bei einem Missverhältnis in der Laufzeit zwischen Aktiva und Passiva, wenn infolge längerfristiger Verwendung von kürzerfristig zur Verfügung stehenden Mitteln im Aktivgeschäft oder durch zu geringe Platzierung von längerfristigen Einlagen die Refinanzierung nicht vorbehaltlos sichergestellt ist. Das Marktliquiditätsrisiko bzw. Risiko in Produkten und Märkten besteht darin, dass aufgrund von Marktstörungen oder unzulänglicher Markttiefe Finanztitel an den Finanzmärkten nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt und/oder nicht zu fairen Preisen gehandelt werden können. Der Fokus der Betrachtung liegt hierbei vor allem auf dem Veräußerungsrisiko bei Wertpapieren.

Mithilfe einer Liquiditätsplanung sollen möglicherweise vorhandene Liquiditätsrisiken im Zeitablauf sichtbar gemacht und verhindert werden. Die Liquiditätsplanung erfolgt im Rahmen der monatlichen Prognoseerstellung.

Ergänzend führen wir monatlich Simulationsrechnungen unter der Annahme unterschiedlicher Liquiditätsströme durch. Mithilfe festgelegter Schwellenwerte werden die Auswirkungen auf die Liquiditätskennzahlen überwacht. Über die Ergebnisse dieser Simulationen wird der Vorstand quartalsweise umfangreich informiert. Ebenfalls vierteljährlich werden Simulationsrechnungen auf die „Survival Period“ erstellt. Unter der Annahme



zukünftig schwieriger Bedingungen wird dabei die Zahlungsfähigkeit der Sparkasse abgebildet. Die Survival Period ist der Zeitraum, in dem die Sparkasse unter diesen erschwerten Bedingungen einen Liquiditätsüberhang ausweist. Zum Jahresende lag die Survival Period im Risikoszenario bei 19 Monaten.

Die Ermittlung der Kennzahlen nach Liquiditätsverordnung (LiqV) erfolgt monatlich.

Liquiditätskennziffer				
31.12.2013	31.3.2014	30.6.2014	30.9.2014	31.12.2014
1,93	1,94	2,02	1,89	1,88
Beobachtungskennzahlen zum 31.12.2014				
Laufzeitband 2 (31 Tage bis 3 Monate)		Laufzeitband 3 (91 Tage bis 6 Monate)		Laufzeitband 4 (181 Tage bis 12 Monate)
6,61		1,69		2,53

Gemäß AT 4.1 Tz 4 MaRisk beziehen wir die Liquiditätsrisiken aufgrund ihrer Eigenart derzeit nicht in die Risikotragfähigkeitsbetrachtung ein.

Das Refinanzierungsrisiko ist nach unserer Einschätzung aufgrund der erheblichen Refinanzierung über Kundeneinlagen (82 % der DBS), der sehr guten Eigenkapitalausstattung (über 13 % der DBS) und der Einbindung in die S-Finanzgruppe von geringer Bedeutung für unser Haus. Dem Marktliquiditätsrisiko begegnen wir durch die gezielte Auswahl unserer Eigenanlagen. Die Wertpapieranlagen im Depot A sind grundsätzlich in liquiden Aktiva investiert und werden grundsätzlich der „Liquiditätsreserve“ zugeordnet. Die Auswahl der Anlagen erfolgt konservativ, ein mögliches Heranziehen zu Refinanzierungszwecken ist ein wesentliches Auswahlkriterium. Dies betrifft neben der Wahl des Emittenten auch die Laufzeit.

Die Sparkasse hat im Jahr 2014 ein einfaches Liquiditätskostenverrechnungssystem implementiert.

Zur Einhaltung der ab dem 01.10.2015 einzuhaltenden Kennzahl LCR (Liquidity Coverage Ratio) werden Steuerungsmaßnahmen ergriffen.

5. Operationelle Risiken

Operationelle Risiken sind definiert als die Gefahr von Verlusten infolge menschlichen Versagens, der Unzulänglichkeit von internen Prozessen und Systemen sowie externer Ereignisse. Als aufsichtsrechtlichen Ansatz nach der CRR haben wir den Basisindikatoransatz gewählt.

Eine „Inventur“ und Beurteilung der wesentlichen operationellen Risiken erfolgt einmal jährlich im Rahmen der Erstellung des Risikohandbuchs. Zudem haben wir eine Risikolandkarte (ex-ante Betrachtung) sowie eine Schadensfalldatenbank (ex-post Betrachtung) zur Erfassung kontenwirksamer operationeller Risiken implementiert. Aus diesen Instrumenten leiten wir auch die Risikowerte in der Risikotragfähigkeitsbetrachtung ab. Das Volumen größerer Schäden (im Einzelfall 1.000 EUR und mehr) sowie gebildeter Rückstellungen für potentielle Schäden lag im Geschäftsjahr 2014 nach Abzug von Versicherungsleistungen bei 1.134 TEUR und damit unter dem in der Risikolandkarte erkannten möglichen



Verlustpotential von 2,5 Mio. EUR (Risikofall). Für 2015 haben wir in der Risikotragfähigkeitsbetrachtung ein Limit in Höhe von 3,0 Mio. EUR für operationelle Risiken vorgesehen. Die Sparkasse nimmt am anonymisierten Datenpooling innerhalb der Sparkassenorganisation teil.

Zur Vermeidung oder Begrenzung operationeller Risiken wurde eine Vielzahl von funktionalen und organisatorischen Maßnahmen ergriffen. Hierzu zählen u. a. der Abschluss von Versicherungen, Sicherheits- und Notfallpläne, funktionsbezogene Nutzerberechtigungen (Soft- und Hardware) sowie regelmäßige Sensibilisierungen der Mitarbeiter.

6. Sonstige Risiken

Alle Risiken, die sich den Marktpreis-, Adressen-, Liquiditäts- oder operationellen Risiken nicht oder nicht eindeutig zuordnen lassen, stellen sogenannte „Sonstige Risiken“ dar. Sie finden ihre Ausprägung insbesondere als strategische Risiken sowie als Reputationsrisiken. Eine quantitative Erfassung ist nahezu unmöglich. Die Betrachtung der Risiken erfolgt einmal jährlich im Rahmen der Erstellung des Risikohandbuchs.

7. Zusammenfassende Darstellung der Risikolage

Das auf Basis des Risikodeckungspotenzials festgelegte Gesamtlimit war im Jahr 2014 ausreichend und wurde zu keiner Zeit überschritten. Unsere regelmäßig durchgeführten Berechnungen zeigen, dass die Risikotragfähigkeit unseres Hauses für den Risikofall gegeben ist. Selbst bei Eintritt der darüber hinausgehenden aE-Stresstestszenarien könnten die Risiken getragen werden. Wir betrachten und bewerten regelmäßig, ob in unserem Portfolio oder in Ertragskomponenten Konzentrationen bestehen. Hierzu haben wir ein Verfahren von Parametern festgelegt. Aktuell sehen wir keine bemerkenswerten Risikokonzentrationen. Das Risikomanagementverfahren entspricht der Risikolage und dem Risikogehalt der Sparkasse. Im Vergleich zum Vorjahr ergaben sich keine wesentlichen Veränderungen der Risiken. Methoden und Angemessenheit werden regelmäßig überprüft. Ein Risikohandbuch sowie ein Unternehmenssicherungskonzept (USI) sind seit mehreren Jahren in unserem Hause eingeführt.



IV. Prognose-, Chancen- und Risikobericht

Die Planung der Vermögens-, Finanz- und Ertragsentwicklung dient der abgestimmten Ausrichtung unserer Geschäftsaktivitäten auf die Unternehmensziele unter Berücksichtigung externer und interner Einflussfaktoren und basiert auf Annahmen über die künftige Entwicklung der Sparkasse und ihrer Umwelt. Sie ist eine zukunftsgerichtete Tätigkeit und ein vielstufiger revolvierender Prozess. Durch regelmäßige Überprüfung des Prozesses an sich und wesentlicher Eckwerte der Planung im Sinne einer Soll-Ist-Analyse können und sollen frühzeitig Chancen bzw. Risiken erkannt werden. Planungen und Prognosen sind immer eine „Momentbetrachtung“. Die tatsächlichen Ergebnisse können von der voraussichtlichen Entwicklung abweichen.

Damit die Unternehmensziele gleichgerichtet verfolgt werden, ist eine integrierte Gesamtplanung erforderlich, bei der die verschiedenen Bereiche unseres Hauses gleichzeitig unter Berücksichtigung von Interdependenzen geplant werden. Wir haben dazu ein umfangreiches Planungsverfahren entwickelt, das sowohl die strategische als auch die operative Planung umfasst.

Für Deutschland prognostizieren die meisten Sachverständigen ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts um 1,0 % bis 1,5 %. Im Bereich der Anlageinvestitionen wird ein leichtes Wachstum erwartet, aus den vergangenen Jahren ist hier noch Nachholbedarf aufgelaufen. Eine gute Ertragslage der Unternehmen und ein auf Sicht weiter anhaltendes Niedrigzinsumfeld begünstigen entsprechende Investitionen in Ausrüstung aber auch in Bauten. Wir spüren dies in unserem Geschäftsgebiet unter anderem an steigenden Preisen für Neu- und Bestandsimmobilien. Das Wachstum dürfte jedoch vor allem aus der Binnennachfrage gespeist werden. Die Rahmenbedingungen für den privaten Konsum sind bei weiterhin stabiler Beschäftigung, einer gewissen Zuwanderung, moderaten Lohnsteigerungen, stabilen Preisen und einem extrem niedrigen Zins sehr förderlich. Es ist deshalb gut vorstellbar, dass der private Konsum sogar mit einer höheren Rate expandiert als das BIP insgesamt.

Für Südhessen sind die Erwartungen für 2015 weiterhin gut. Aktuelle Prognosen sehen für die Region ein Wirtschaftswachstum über dem Bundesschnitt sowie eine stabile Entwicklung des Arbeitsmarktes.

Wir erwarten im Jahr 2015 von der EZB keine Kurskorrektur in der Geldpolitik und stellen uns auf ein weiterhin niedriges Zinsniveau ein. Unsere Zinsprognose geht in den Jahren 2015 bis 2017 von leicht steigenden Marktzinsen über alle Laufzeitbänder aus.

Die auf unserer Zinserwartung basierenden Bilanzstrukturszenarien sehen ein moderates Wachstum im Kundengeschäft - sowohl auf der Aktiv- als auch auf der Passivseite - vor. Eine Ausweitung des Eigengeschäfts wird nicht angestrebt. Dies führt im Ergebnis zu einem leichten Bilanzsummenwachstum.

Während bei den Spareinlagen in der Summe mit einem geringen Bestandsrückgang gerechnet wird, erwarten wir bei den privaten Sichteinlagen und Zins & Cash-Konten im Jahresvergleich eine weitere Bestandsausweitung auf hohem Niveau. Ein Kreditwachstum sehen wir insbesondere im Bereich der privaten und gewerblichen Immobilienfinanzierung. Aufgrund der vorhandenen gesunden Risikostruktur schätzen wir die mit dem Aktivgeschäft verbundenen Risiken insgesamt als vergleichsweise günstig ein.



Vor diesem Hintergrund führen (auf Basis der Planung Ende Januar 2015) die Zins- und Bilanzstrukturerwartungen 2015 aus heutiger Sicht zu einem Zinsüberschuss, der unter dem Niveau des Jahres 2014 liegt. Entwicklungen, die unserer Zinserwartung nicht entsprechen, können das Zinsergebnis beeinflussen. So würden stärker steigende kurzfristige Zinsen und eine sich verflachende Zinsstrukturkurve zu einem höheren Zinsaufwand für variabel verzinsliche Einlagen bei nur begrenzten Zinssteigerungspotenzialen auf der Aktivseite führen. Zudem gingen weitere Möglichkeiten zur Ertragsstabilisierung über die Fristentransformation verloren. Eine Zinsentwicklung mit größerer Differenz zwischen kurz- und langfristigen Zinsen würde uns dagegen zusätzliche Ertragschancen eröffnen. Auf Grundlage dieser Szenarien simulieren wir für 2015 einen Zinsüberschuss zwischen 86,3 Mio. EUR und 88,7 Mio. EUR.

Im Provisionsergebnis liegen unsere Planungen für 2015 mit einem Zielwert von 25,0 Mio. EUR leicht über dem Vorjahresniveau. Im Positivszenario erscheinen sogar 28,5 Mio. EUR möglich, im ungünstigsten Fall wären lediglich 21,1 Mio. EUR zu verzeichnen.

Aufgrund feststehender Tariferhöhungen und erwarteter Höhergruppierungen gehen wir von einem erhöhten Personalaufwand (+2,4 %) für 2015 bei nahezu konstanten Personalkapazitäten aus. Daneben rechnen wir mit einem gegenüber dem Vorjahr merklich höheren Sachaufwand (+6,4 %). Darin sind u. a. erforderliche Investitionen in unser Geschäftsstellennetz sowie Kosten für die Auslagerung des SB-Services und Aufwendungen für die Bankenabgabe und Einlagensicherung enthalten. Im pessimistischen Szenario gehen wir beim Personal- und Sachaufwand von identischen Werten aus, da wir bei Eintreten dieses Szenarios entsprechende Gegensteuerungsmaßnahmen ergreifen könnten. Im günstigsten Fall gehen wir von geringeren Personalaufwendungen (-1,5 % gegenüber Erwartungswert) und deutlich niedrigeren Sachaufwendungen (-8,7 %) aus.

Das Betriebsergebnis vor Bewertung, ohne Berücksichtigung außerordentlicher Ergebnisbestandteile, wird im Jahr 2015 aufgrund der beschriebenen Faktoren mit 46,1 Mio. EUR unter dem Vorjahreswert liegen. Im positiven Szenario bzw. im pessimistischen Fall simulieren wir ein Betriebsergebnis von 53,3 Mio. EUR bzw. 39,5 Mio. EUR. Die formulierte strategische Vorgabe für die Cost-Income-Ratio (CIR) von unter 60,0 % wird bei Eintreffen der Prognosen nochmals knapp erreicht. Hinsichtlich des Bewertungsergebnisses erwarten wir insgesamt Bewertungsaufwendungen im Kredit- und Wertpapiergeschäft von 8,2 Mio. EUR. Für 2015 streben wir einen unveränderten Bilanzgewinn an.

Wir gehen im Rahmen unserer Kapitalplanung davon aus, dass auch im Jahr 2015 durch die von uns erwartete Geschäftsentwicklung eine Stärkung des harten Kernkapitals möglich sein wird. Wir erwarten für das harte Kernkapital eine Quote von 17,6 % am Jahresende 2015. Auch für unsere Finanzlage erwarten wir auf Basis der Liquiditätskennziffer sowie der berechneten Survival Period eine Fortsetzung der stabilen Ergebnisse.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass wir die Chancen, die sich uns am Markt bieten, unter Abwägung möglicher Risiken bewusst wahrnehmen werden. Risiken aus sich verändernden Marktsituationen können aufgrund der im Hause eingeführten Verfahren beobachtet werden. Ihnen wird mit geeigneten Maßnahmen begegnet. Den aus der verschärften Wettbewerbssituation resultierenden Herausforderungen stellen wir uns selbstbewusst und agieren mit zukunftsorientierten Strategien und Produkten.

Der Offenlegungsbericht nach § 26a KWG wird auf der Internetseite der Sparkasse veröffentlicht.



V. Statistischer Bericht über die Erfüllung des öffentlichen Auftrags der Sparkasse im Geschäftsjahr 2014 (§ 15 Abs. 2 Satz 2 i. V. m. § 2 HSpG)

I. Mitarbeiter, Geschäftsstellennetz und Förderung gemeinnütziger und kommunaler Belange

1. Mitarbeiter (per 31.12.2014)

Beschäftigte insgesamt	856
Auszubildende	64

2. Geschäftsstellennetz (per 31.12.2014)

Geschäftsstellen inkl. Hauptstelle	36
SB-Filialen	9
Geldautomaten	83
Terminals (inkl. GA) mit Überweisungsfunktion	78

3. Spenden und Sponsoring (ohne Stiftungen) im Geschäftsjahr

	Volumen in TEUR	Anteil in %
Insgesamt	1.047	100,00
davon Verwendung für:		
• Soziales/Bildung	315	30,09
• Kultur	287	27,41
• Umwelt	34	3,25
• Sport	387	36,96
• Wissenschaft und Forschung/ Infrastruktur- und Wirtschaftsförderung	24	2,29
• Sonstiges	-	-



4. Stiftung der Sparkasse Darmstadt

	in TEUR	
1. Stiftungskapital am 31.12.2014	10.031	
2. Stiftungsausschüttungen im Geschäftsjahr		
Insgesamt (in TEUR):	413	
davon Verwendung für:	Volumen in TEUR	Anteil in %
• Soziales/Bildung	85	20,58
• Kultur	226	54,72
• Umwelt	50	12,11
• Sport	52	12,59
• Wissenschaft und Forschung/ Infrastruktur- und Wirtschafts- förderung	-	-
• Sonstiges	-	-

5. Steuerleistung im Geschäftsjahr

	in TEUR
Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	13.374
Sonstige Steuern	186



II. Förderung der Vermögensbildung

1. Bilanzwirksame Anlagen

a) Kontenzahl

	31.12.2014
	Anzahl
Sparkonten	146.226
Termingeldkonten	870
Konten für täglich fällige Gelder darunter:	179.492
• Geschäftsgirokonten	15.575
• Privatgirokonten	121.040
Summe	326.588
nachrichtlich: Bürgerkonto (Girokonto für Jeder- mann)	7.165

b) Vermögensbildung

	31.12.2014 in Mio. EUR
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	3.390,5
davon:	
• Spareinlagen	942,8
• Andere Verbindlichkeiten	2.447,6
Verbriefte Verbindlichkeiten	61,4
Nachrangige Verbindlichkeiten	-
Genussrechte	-



2. Bilanzneutrale Anlagen

a) Anzahl Kundendepots

	31.12.2014
Anzahl Kundendepots	20.408

b) Kundenwertpapiergeschäft - Bestände

	Bestand am 31.12.2014 in TEUR
Depotbestand	771.631

III. Befriedigung des örtlichen Kreditbedarfs

1. Forderungen an Kunden

	31.12.2014 in Mio. EUR
Forderungen an Kunden	2.674,8

2. Darlehenszusagen und -auszahlungen im Geschäftsjahr

	in TEUR
Darlehenszusagen	476.183
Darlehensauszahlungen	413.253

IV. Girokonten auf Guthabenbasis

	31.12.2014
	Anzahl
Girokonten auf Guthabenbasis	7.165



V. Beratung von Existenzgründern

	2014
	in TEUR
Finanziertes Volumen	1.583
Finanzierung davon durch	
• Sparkassenmittel	182
• Öffentliche Fördermittel	1.095
• Eigenmittel Gründer	306
• Sonstige	-
	Anzahl
geplante Arbeitsplätze	22

VI. Vermittelte Förderkredite

	2014
	in TEUR
Volumen	15.399